

# Bergbauernhof im Berner Jura

Autor(en): **Lerch, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **31 (1969)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-245076>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BERGBAUERNHOF IM BERNER JURA

Schulfunk-Hörfolge von Christian Lerch, von Radio Bern gesendet 1966

## *Personen:*

Ansagerin

### *Erstes Bild (1670)*

Jérémie Voisin, Meier von Corgémont  
Peter Baumgartner, junger Bauer aus Langnau  
Änni, seine Frau

### *Zweites Bild (1870)*

Vater Hans Baumgartner  
Marei, seine Frau  
Sami, der Sohn

### *Drittes Bild (1966)*

Peter Baumgartner, der junge Bauer  
Seine Mutter  
Ben Baumgartner aus Berne, Indiana, USA  
Emile Racine, ein Uhrmacher aus Tramelan

### *Erstes Bild*

*Ansage:* Es ist ein milder Tag anfangs April 1670. Auf dem Sonnenberg nördlich Corgémont im Jura steht eine niedrige Sennhütte. Soeben ist ein Reiter, ein stattlicher Mann, in Begleitung eines jungen Emmentaler Täuferpaares vor dieser Hütte angelangt. Der Reiter ist Herr Jérémie Voisin, der Meier, das heißt Gemeindeammann, von Corgémont, ein reicher Bauer. Er steigt vom Pferde und bindet es an einem Pfosten an.

*Voisin:* (*spricht recht geläufig berndeutsch, aber mit starkem welschem Akzent*) Soo — da sy mer. Das isch ds Huus — u das isch ds Land. Schön — oder nid? Gfallt's nech?

*Peter:* Jaa, scho . . . d'Ussicht isch ömel schön.

*Voisin:* Dää Bärig dert isch der Montoz — der ander isch der Moron — u da uf der andere Syte gseh mer der Chasseral — der Gäschtler.

- Peter: U ds Land hie isch ömel schön äbe. Da wär's no gäbig z'pure.
- Voisin: Oh oui, gäbiger weder uf eunen Ämmitaler Höger. A propos: we ganz guet Wätter isch im Bärnpiet vor, so gseht me d'Ämmitaler Höger, zwüschem Montoz un em Chasseral düre.
- Änni: Das chönnt de Längizyti gäh. Ds Land isch scho schön äbe, das wohl. Aber a teelnen Orte mager, u vil Steine, u Stude. U der Garte nume chlyn. U ds Huus isch halt o chlyn. U de — wo isch der Brunne? Zu mene Huus ghört doch e Brunne!
- Voisin: Jää, uf em ganze Bärg, vo der Pierre Pertuis bis uf Cibourg, vier, feuf Stund wyt, isch nid en einzige Brunne, u nid en einzige Bach. Das *isch* drum hie esoo! Der Räge schlüüft gäng grad i Bode abe.
- Änni: Aber wo söll me de ds Wasser harnäh?
- Voisin: Eh, luegit, daa isch ja Wasser! I der Syschtärne — im Sood. Es isch Rägewasser, chunt vom Dach — da dür die Chänel chunt es abe, u da mit der Pumpi tuet me's ufepumpe. U daa isch der Trog für d'Chüe.
- Peter: Mhm — da isch de mängs nid glych wie deheim im Ämmital — das gseht me. Vil vil Arbeit — we me pure wott, u nid nume chüejere. U mir wetti äbe pure! Wie wyt geit das Land, wo derzue ghört?
- Voisin: Eh bien, es geit bis dertabe zu däm Haag, u daa uf der Syte bis zu däm Wäldli — u de graadübere bis zum Wald, u no e Bitz i Wald abe. Da uf der obere Syte, mir gseh's jetz nid, bis uf ds Högerli ufe, u dernah graad abe, uf der Schattsyte, allszäme Weid, u de no echly i Wald abe.
- Peter: Wie mängi Jucherte isch es, allszsäme?
- Voisin: Oh, i ha's no nie la usmässe. Aber es sy öppe sächzg Jucherte Weid u Wald, u sächs Jucherte Land.
- Peter: We me hie pure wett, so sött de aber meh Land sy. U minder Weid.
- Voisin: Jä, we du's nimmsch, so chasch du Weid usrüte. Öppe zwänzg Jucherte, oder no meh. Hättisch du Lüt für das z'mache?
- Peter: Hmmm . . . zum Aafang müeßt i ds meischte scho sälber. Mir hei zwe Buebe, e zwölfjährige un en achtjährige. Die cheu bim Usrüte no nid grad vil verrichte, ömel nid mit der Achs u mit em Pickel. U de hei mer no es zähejährigs Meitschi, aber das het de z'tüe gnue, der Mueter z'hälfe i der Hushaltig.
- Voisin: Du muesch drum de Chnächte aastelle.
- Änni: Wenn es nid z'vil choschtet!
- Peter: Überchunnt me Chnächte, hie? Findt me Chnächte?
- Voisin: Oh oui — un i gloube, du bruuchsch se nidemal z'sueche. Es chöme re gäng öppe vom Bärnpiet, us em Seeland, us em Oberland, wo Arbeit sueche uf de Bärge. U vo hie umenanger, us de Dörfer, chasch ere alben einisch o ha.
- Änni: Nume cheu die däich de nid dütsch?
- Voisin: Scho nid . . . aber wenn eine *wott*, so chan er eso nahdinah de scho öppe ds Nötigschte. Moi, par exemple, ig zum Byspil gah scho sit myr

Buebezyt all Monet uf Biel z'Märit, un uf en Aarbärgermärit gahn i o gäng, un esoo han i mit der Zyt echly dütsch glehrt.

**Änni:** U de sy däich hie uf em Bärge no meh Lüt wo dütsch rede, us em Ämmital? De chönnti die üüs öppe ushälfe, u mir ihne?

**Voisin:** Dütschi Lüt? ja, es sy afen es paar. Aber echly wyt ewägg. Die drü Hüser, wo am neechste sy, die sy läär; vilicht chunnt de no öpper dry. Hingäge dert nide, dert wohnt e Bärner — er heißt Oberli. U daa, uf der andere Syte, gäge ufe, isch ja der Gärber David — dä wo euch uf Langnou isch cho säge wäge mym Huus hie. Bis zu ihm isch öppe vint minutes, zwänz Minute.

**Änni:** Eh, de wäri mer ömel nid ganz muetterseelaleini da obe, u chönnti ga Hülfe reiche, wenn es öppen öppis gääd. Süsch wäri mer ja da obe gaar ab der Wält!

*(Krächzende Krähen)*

Jetzt isch d'Sunne furt! Un es chunnt undereinish e suure Luft — u großi Wulche, dert hinder!

*(Nochmals Krähen)*

**Voisin:** Jaa, es wott no ume cho schneie.

**Peter:** Das Wätter het jetzt ömel gleitig chönne chehre!

**Voisin:** Das hei mer halt hie — ömel im Abrelle.

**Änni:** Wenn chunnt albe hie der letscht Schnee? i welem Monet?

**Voisin:** Das isch nid alli Jahr glych. D'ordinaire öppe no im Meie. Aber vorhär cha me scho rächt viel schaffe dusse, un isch schön warm; un im Summer isch albe vil heiß.

**Änni:** U wenn im Herbscht chunnt de der erscht Schnee?

**Voisin:** Au mois d'octobre, im Wymonet. Aber vorfärn het es fasch i jedem Monet gschneit, nummen im Ougschte nid . . . aber nid gäng vil, u gly ume furt.

*(Nochmals Krähen; Windstöße)*

Aber der Lähema, wo denn isch hie gsi, eine vo Sonceboz, het gseit, da blyb är nid — u het du ds Jahr druuf, also färn, nümme wölle cho — u du han i du färn gar ekei Lähema gha.

**Änni:** Du, Peter, i gloube schier, das isch nüt für üüs!

**Voisin:** Warum nid? Wägem Schnee vorfärn? Das chunnt vilicht alli dryßg, vierzg Jahr einisch vor.

**Peter:** He jaa, wart jetzt no . . . mir wei ömel z'ersch afen alls aaluege. Was wettisch de süsch? Mir hei nid d'Weli. Z'Langnou cheu mer nid blybe!

**Änni:** Huu, jetzt schneit's! Großi Fätze, u chriisdick! Esoo strub macht's de bi üs deheime nid hurti . . .

**Voisin:** Mir wei i ds Huus. Da isch der Schlüssel — göht afe yne, dihr zweu — i stelle de ds Roß i Stall, u tue's fuettere. Heu isch no da, u Haber han i mitgnoh. Viens Fauvette, viens! Doucement, doucement!

- Änni: Huß, das Wätter! Hurti, hurti innevüür! (*Schlüssel im Schloß. Tritte*)  
U das söll jetz also üses Hei gäh?
- Peter: Eh — es *wär* ömel es Hei! I ha der ja scho gseit —
- Änni: Das dahie sött däich d'Chuchi sy?
- Peter: Eh lue, es isch öppe ds glyche wie uf den Ämmitaler Chüejerbärge o. Lue, da isch d'Füürgruebe, da tuet me choche. Da isch der Turner, ds Gstell wo de chasch dyner Chochcheßle dra hänke, u zueche u dänne trähje. Un isch e Chötti dranne, chasch d'Cheßle uechezie u achela. — U chäse cha me daa o. I wett de chäse; es Chäschessi hei mer ja no vom Grosätti sälig. (*Voisin kommt vom Stall herein.*) Du, was meinsch, dörfst i ächt hie chäse?
- Voisin: Chäse? Chäs mache? Das isch guet, mach nume Chäs, sovil wie de wotsch! Dä chasch gäng guet verchouffe! — Aber chömit, mir wei i d'Stube. (*Türe, Tritte.*)
- Änni: Söll das d'Stube sy? Üsi deheime isch hingäge de grööser!
- Peter: Es isch ömel Platz gnue für üsers Bett, un e Tisch un e Schaft, un es Trögli. Un e Bank der Wand na isch ja o da!
- Änni: Aber ekei Ofe, für z'heize!
- Voisin: Das isch drum e soo: Die Lächemanne wo bis jetze hie sy gsi, die sy im Winter nid daabblibe. We alben im Herbscht d'Gushti vo de Bärge abe sy, de sy sie o abe, un erscht im Abrelle ume cho. We sie im Summer chalt gha hei i der Stube, so hei sie eifach d'Türe gäge der Chuchi offe glah. De isch warm gnue ynecho vo der Füürgruebe. Aber je vous promets, i verspriche nech, we dihr hiehärechömit, so tuen i euch no dä Summer en Ofe yne. I ha deheimen en alte, wo no guet isch; dä cha me de da ufe führe.
- Peter: Ghörsch, Änni, das wär öppe gfreute Bricht.
- Änni: Aber i weis gäng no nid rächt . . . Scho nume das: wo cheu mer de üsne Chind ihri Bett häre tue? Mer sötti zweu Gade ha, oder mira zwo Chammere.
- Voisin: Chammere, eh, da sy grad dreie da. Nume chlyn, aber Platz gnue. Eini isch da über der Stube. Die wär für d'Buebe. Eini isch näbe der Chuchi, uf der andere Syte. Dert chönnt de ds Meitschi sy. Oder de überobe, grad drob zueche.
- Peter: Gsehsch, Änni, bruuchsch scho ume nid z'chummere. Der Liebgott meint's öppe guet mit üüs, u da der Meier Wuasäng o.
- Voisin: Dänk wohl meinen ig's guet mit euch. I wär froh, we dir wettit dahäre cho. Dihr wärit mer rächt, u wägem Zeis chönnti mer scho enig wärde. Für en Aafang müeßtit der mer nid meh gäh weder öppe zähe Bärner Taler.
- Peter: Das wär de ömel wääger nid tüür, gäll Änni!
- Voisin: Speter de, we der eso richtig tätit pure, chönntit der ja de scho no öppis meh zale. — U de no daas: we öppis mues gmacht wärde am

- Huus, öppis bboue, so lahn i's la mache.
- Peter: Das isch ganz guete Bscheid, u mir wetti de alls tue wo mer cheu, daß du mit üüs zfride wärisch.
- Voisin: Dertdüre han i nid Angscht. — Eh, los, Frou — i der Chuchi sy no zwo Wedele; chasch eini i der Fүүrgruebe verbrönne, so hei mer echly warm. Da hesch Fүүrzüg: e Fүүrstei, es Fүүrschlahmässer, e Schwumm.  
(*Man hört Feuer schlagen; dann Feuerknistern.*)
- Peter: I hätt no paar Sache z'frage.
- Voisin: Frag nume.
- Peter: Du hesch gseit, bis jetze sygi albe numen im Summer Lüt hie gsi, u die heigi Guschti ghirtet.
- Voisin: Ja, es isch e Guschtiweid gsi, mit fűfzäh, zwänzg Guschti.
- Peter: Un i wett jetz aafah mit vier, feuf Chüe, u zweu, drü Stuck jungi War, un es Roß han i, aber es sötti de zweu sy — u de wett i no Schaf ha, öppen es Halbdotze.
- Voisin: D'accord, yverstande.
- Peter: Nume wär de d'Weid gäng no z'groß. Aber daadervo hei mer ja scho greedt. — U wie hätti mer's wägem Brönnholz? Es bruucht allwä de ordeli vil, bsunders wenn i de no tät chäse.
- Voisin: Chasch Wedele mache, sovil de wotsch; die git's de schier vo sälber vom Ustrüte. U de chasch Bäum ummache u verholze. Nume nid da die große, alte um ds Huus ume.
- Peter: Nenei, das weis i scho: die gäh Schärme u Schatte, u tüe em Luft u a der Byse wehre. Nei, zu dene drei Ahorne, u zwone Linde, u zu däm Ösch wei mer Sorg ha. Uf der Weid un im Wald sy sicher abgändi Bäum gnue. — U jetz wäge Öpfel u Bire u settigem; settig Bäum han i fasch kener gseh vorusse: am Huus zweu Fruumbäumli, u bim Garte drü Zahmchirsibäumli; das isch alls.
- Voisin: Chasch ja probiere mit Öpfelbäum u Birebäum; i tue der de öppis aarächne a d'Chöschte. Ömel wyter nide uf em Bärg chöme sie rächt guet; nume wird die Sach echly spät ryf. Muesch halt früechi Sorte zuehetue.
- Peter: U de wyter: wie isch es mit em Gwächs? mit der Frucht?
- Voisin: Eh bien, der letscht Lächema, vorfärn, het echly Gärschte un echly Haber gsähjt. Numen isch daas du grad daas Jahr gsi, won es so vil het gschneit. Du het's du fasch nüüt ggäh.
- Peter: Chorn u Rogge chämti allwä nid guet.
- Voisin: Eh, probier, probier; nume glouben i, Weize wär besser. Der Gärber David sähjt alli Jahr öppis Weize — chunnt nid schlächt.
- Peter: Wie isch es mit em Heu u mit em Ämd?
- Voisin: Heu git's vil, we de echly tuesch bschütte; Ämd git's nid ganz alli Jahr.

- Änni      Jetzt hätt ig o no zwo Sache z'frage; der Garte wär mer de z'chlyn; chönnti mer ne grööser mache, u no Pflanzblätze derzue?  
(*Heftig sausender Wind*)
- Voisin:    Mach nume, mach; gsehsch de, der Bode isch guet. Aber jetz sötti mer ume ab em Bärg abe; mir chöme süsch nümme guet dür e Schnee. Mir cheu de bi mir deheime no meh bbrichte.
- Änni:      Was i no wüsse wett: *chunnt* hie der Flachs? u dörfst i Flachs ha?
- Voisin:    Autant que tu veux, sovil wie de wotsch; es git da obe schöne Flachs.
- Änni:      Gottlob — jetz bin i doch o derfür, daß mer's ubernäh.
- Voisin:    I säge o Gottlob, Dieu merci; i bi froh. — Eh, dihr syt dänk «des Teuf-fats» — Täufer? I ha das sofort gmerkt. Eso wie der Gärber u der Oberli?
- Peter:     Der Gärber David het mer gseit, hie syg's nid verbotte, Täufer z'sy.
- Voisin:    Nenei, das macht nüt, das isch üs glych, un em Fürscht z'Pruntrut o. Dihr müeßt nume nid öppe üsne wältsche Lüt i de Dörfer ga predige!
- Peter:     Oh nei, mir blybe für üüs, u die andere Lüt löh mer la sy.
- Voisin:    Wei sie nech z'Langnou furtjage? oder hei nech scho furtgjagt?
- Peter:     Nei, esoo scharpf geit daas nid, z'Langnou. Eine vo de Gmeinsmanne isch is cho chüschele, es wär guet we mer vo sälber giengi; de chönni mer drum de alls mitnäh wo mer heigi. We mer no lenger warti, so wärdi mer usgwise u chönni de nüt mitnäh. U drufabe isch du der Gärber David cho, im Versteckte, u het is bbrichtet vo däm Heimet da. Eh, wenn sötti mer hie aafah?
- Voisin:    Am dreiezwänzigschte Aberelle, à la Saint-Georges, Jürgetag; denn faht hie bi üüs gäng ds Lächejahr a. Cela vous convient? geit das?
- Peter:     Das geit, jaja! U du söllsch z'tusigmale Dank ha! U we de wotsch, so chan i der öppis vom Zeis voruus zale.
- Voisin:    Isch nid nötig; z'erscht afe luege wie's geit. U für ufezzügge: we der Hülf nötig heit, sägit mer's de nume: i ha Chnächte gnue, u Roß gnue.
- Peter:     Dankheigisch zum Voruus! mir wäri froh.
- Voisin:    U jetz wei mer furt hie; i gah i Stall ga ds Roß reiche, u dihr tüet no ds Fүүr lösche. (*Türe.*)
- Änni      Huß, das Wätter! me gseht ja chuüm es paar Schritt wyt!
- Voisin:    Heit nid Chummer, ds Roß findt de der Wäg scho. U dür e Wald aab isch es de scho nümme so bö. (*Pferd wiehert. Sausender Wind. Krähen krächzen. Schlüssel.*) Soo — en avant i Gotts Name!

### *Zweites Bild*

- Ansage:*    Zweihundert Jahre später, auf demselben Berghofe; wiederum ist es Frühling. Anstelle der einstigen Hirtenhütte steht jetzt ein ansehnliches Bauernhaus. Noch immer wohnen auf dem Hofe Täuferleute

namens Baumgartner. Die Eltern, Hans und Marei, sitzen auf der Bank vor dem Hause.

- Hans: Daß der Sami gäng no nid heicho isch! Was het's ächt ggäh? hoffetlig nüt Chrums!
- Marei: Süsch isch er doch gäng sofort hei, na der Predig, u het si nüt la ver-summe. Es mues allwäg öppis ggäh ha. Sie hei da geschter prichtet, ds Liechti Käthi heig i ihrer Weid e Wolf gseh.
- Hans: Oh, das isch däich e verlüffnige Hund gsi. D'Wölf chöme numen im Winter i Jura — u blyben albe nid lang, wil d'Manne i de Dörfer sofort e Trybjagd aastelle. U das isch die letschte füzg, sächzg Jahr nie me vorcho.
- Marei: I ha's ömel o nid rächt chönne gloube. — Aber öppis anders: vilicht het er öpper aatroffe, won ihm no früsch umen e Floh i ds Ohr gsetzt het wäge däm Amerikagstürm.
- Hans: Vilicht scho ... aber i ha ne's äismal gseit, wo mer üsere paar am Trämlingemärit druuf sy z'rede cho: vo üsem Huus gang de niemmer dert ubere.
- Marei: Neue schier nid; afe mir zweu Alte sowieso nümme.
- Hans: Vor zwänzg Jahre, denn wo nes paar vo hie ubere sy, denn hätt's mi o no gluschtet — wil mer vorhär es paar schlächti Jahr hei gha.
- Marei: Aber i ha drum nid wölle ...
- Hans: U hesch rächt gha. I bi mi nüt g'roue, daß mer daablibe sy. U der Sami wird wolöppe der glyche Sinn ha.
- Sami: Wäge waas wiriden i der glych Sinn ha?
- Marei: Eh, du hesch is jetzt ömel o erchlüpft? Wo chunnsch här?
- Sami: He, i bi drum hinderufe cho, d'Weid uuf. Nüt für unguet — u gueten Aabe, Ätti, gueten Aabe, Müetti.
- Beide: Gueten Aabe wohl.
- Marei: Mir hei afe bal Angscht gha. U der Ätti het eleini müesse fuettere u mälche.
- Sami: Es isch mer wääger nid rächt. Aber es isch drum ... jaa, äbe ... i ha drum ...
- Hans: «Es isch drum ... i ha drum ...»
- Marei: Ja, was isch mit der?
- Sami: Aber dihr dörft de nid erchlüpfe!
- Marei: So red doch!
- Sami: He nu jaa ... miraa ... es mues ja doch gseit sy ... beideszsäme. — He, am Chrützwäg isch mer der Sunziboo-Landjeger ebchoo. Er suecht eine, wo schynts z'Sunziboo in es Huus ybbroche syg, u d'Lüt denide säge, es heig si e Verdächtige gägem Bärge zue gmacht. Gob mer öppis gmerkt heigi, oder öppis vernoh? I ha gseit, nei ... u du faht er du



vo öppis anderem a, es het mi feyechly erhudlet. Mit der Milidärfreiheit vo üüs Täufer syg's jetz de uus un Ame, u Schluß u fertig.

Hans: Soo — mues es jetz also doch wahr sy, was i der Letschti gäng alben-einisch isch gredt worde?

Sami: Er het gseit, es gääb jetz de e neui schwyzerischi Bundesverfassig, u de chönn de niemmer me usschlüüfe, d'Täufer o nid. I söll de nume luege, mii tüeji sie de zu de Kanunne, eso ne große u starche wien ig syg.

Marei: Will's Gott öppe nid!

Hans: Mues — daas jetz doch no sy? Bi üüs Täufer het's gäng gheiße, wär Militärdienscht tüej, dä chönn nid sälig wärde . . . dä chöm i d'Höll. Es heißt ja dütlig i der Bible: «Du sollst nicht töten!» Un em Petrus het's der Heiland no äxtra gseit, im Garte Gethsemane. — Chunt es ächt jetz esoo, wie der Landjeger gseit het? Öppis wird scho dranne sy . . . är isch ja ne brave Ma un e rächte Ma . . . u lügt nid, daß i wüßt. U dervo ghört het me ja scho meh . . . Bis jetze hei mer doch gäng chönnen usschlüüfe. Zwar, ei Zyt sy sie albe cho, mi mües zale für ne Stellverträtter, we me sälber nid wöll gah. U das söll also jetz ändere?

Sami: Äbe ja . . . U z'letscht het er mer du no gchüschelet: «Muesch halt o ga Amerika, we de nid zum Milidär wotsch — aber i wott de nüt gseit ha.»

Marei: U was hesch du druf gseit?

Sami: Nüt, weder Adie. U nachhär bin i vom Chrützwäg ewägg zum Habegger Aberham, wo ja mit däm Amerikawäse macht. U han ihm gseit, i wöll o mit ne. Seit er mer: Du hesch hööchschi Zyt; hüt isch grad der letscht Tag, wo me si cha yschrybe. U du han i . . . han i halt o unterschribe.

Marei: Bueb, Bueb!

Sami: He, i mues däich — i ha nid d'Weli!

Hans: Jaa — är wird müesse — är het nid d'Weli. (*Kleine Pause.*) Uf däm Heimet daahie . . . sy sit öppe zweuhundert Jahre gäng Boumgartner gsi. Vom Vatter uf e Suh'n isch ds Heimet wyterggäh worde. Mir sy gäng nume Lähemanne gsi; aber mir hei gschaffet, u gwärchet, u jetze sy mer us em Strübschte use. U vo allne han ig vilicht no am meischte gschaffet u gwärchet, u gluegt u gmacht. Es isch allwä kes Plätzli uf em ganze Heimet, wo nid myni Schweißtröpf druf gfalle sy. Alls für di, für üsen einzige Bueb. U jetz geisch du furt, u gseh'sch üs allwäg nie me.

Marei: U die Reis uf Amerika uberen isch e tüüri Sach.

Sami: Eh, öppis Gält han i sälber, dihr wüßt's ja . . . un öppis gäht dihr mir vilicht no derzue, wil i ja ds Heimet lah la fahre.

Hans: I wott mache, was i cha.

- Marei:** Aber wär söll jetz de dy Arbeit verrichte — u wär söll de hie pure, we mir einisch nümme daa sy?
- Sami:** Wäge däm ... i wüßt scho wär u wie u waas. Em Vetter Daniel sy eltischt Bueb, der Dani, dä chääm scho dahäre. De blybti ömel de ds Heimet im Boumgartner-Gschlächt.
- Hans:** Hesch öppe scho mit ihm gredt?
- Sami:** I ha ne vori i der Weid niden aatroffe; es isch grad wie wenn es hätt sölle sy. Dää het Ouge gmacht! U het e Freud gha! Dä luegt nech de scho guet zum Heimet.
- Hans:** Es wird also däich müesse sy. I hätt's nie ggloubt. Jä nu jetze. Isch es halt esoo. Wenn wotsch uf d'Reis?
- Sami:** Der ander Samschtig z'Mittag am Zwölfi mues i z'Münschter nide sy.
- Marei:** Chasch nid doch no absäge?
- Hans:** Er söll nid absäge. Lieber wyt ewägg, z'Amerika äne, weder hie bim Milidär. «Du sollst nicht töten» — das isch es wichtigs Wort, un es schwärs Wort. Un es heißt i der Bible: «Nicht wie ich will, sondern wie Gott will.» — Da chan i nume no hätte: «Dein, o Gott, ist das Reich und die Kraft (*Marei betet mit*) und die Herrlichkeit (*Sami betet mit*) in Ewigkeit, Amen!»

### *Drittes Bild*

- Ansage:** Noch einmal besuchen wir den Baumgartner-Hof auf dem Sonnenberg. Das Haus ist seit 1870 noch wiederum gewachsen; eine stattliche Scheune ist angebaut. Eigentümer — nicht mehr Pächter — ist jetzt der junge, noch ledige Peter Baumgartner. Den Haushalt besorgt seine Mutter, Marianna. Die beiden stehen eben im Garten. Es ist ein schöner Nachmittag im August 1966.  
(*Auto fährt vor und hält an; Fahrer steigt aus, Türe zu.*)
- Ben:** Hello, hello! (*Spricht in der Folge gut berndeutsch mit amerikanischem Akzent.*)
- Peter und Mutter:** Grüeßech wohl!
- Ben:** (*näherkommend*) Hello, how d'you do? Bin i ächt hie am rächten Ort? I wott zu Boumgartners.
- Mutter:** Ja, mir heiße Boumgartner.
- Ben:** Un ig bi o ne Boumgartner, e Verwandte vo euch, der Ben, vo Bärn, Indiana.
- Mutter:** Henu, das isch schön. Willkomm bi üs. Chum zueche. Chum i d'Stube.
- Ben:** Aber es isch hie usse gar schön. I hocke da uf dä Bank vor em Huus.
- Mutter:** Mira, en Ougeblick. Nahär muesch de yne cho. Du wärsch also e Verwandte?

- Ben:** Jaa, my Großvatter, der Boumgartner Säm, isch hie i däm Huus gebore — un isch du im Sibezi ubere cho.
- Mutter:** Das isch däich Hanses Sami gsi. Albe hei sie hie no öppe von ihm bbrichtet. Aber vernoh hei mer scho lang nütme von ihm, u vo syr Familie.
- Ben:** Oh, vergässe hei sie ds alte Vatterland nie! Sie hei vil dervo grede, uf Swiss, wott säge, Bärndütsch — un i cha o gäng no guet Swiss. U jetz bin i härecho to have a look — cho die Verwandte cho luege, un eui Farm, u pictures mache, Bilder — un im Wage han i de no e movie camera, weisch, für Bilder wo louffe — un e sound recorder, für ufznäh wie dihr tüet rede — chan i öppen e Tag, zwee da sy?
- Mutter:** E Wuche oder lenger — ganz wie de wotsch, u wie de derzyt hesch — es freut is!
- Peter:** Platz hei mer gnue — un i ha Zyt gnue für der alls z'zeige, jetz wo mer fertig gheuet hei. — Aber wie hesch du's gmacht, daß du üsers Huus eleini gfunde hesch?
- Ben:** Well, der Oberli John, z'Bärn, Indiana — dä isch ja no hie amenen Ort ufgwachse. —
- Mutter:** Ja, i bsinne mi no, wo sie ubere sy, är u sy Frou. —
- Ben:** Well, dä het mer e gueti map ggäh, e Charte, u het mer uf enes Papyr no äxtra där Wäg ufzeichnet für ufe Bärg — u de han i ja es Muu, u ha chönne frage.
- Mutter:** Du wirsch Hunger ha, u Durscht . . . i mache grad es Gaffee, es geit nid lang.
- Peter:** Du bisch guet zwäg, wien i gseh. U dyner Lüt?
- Ben:** Oh yes, i bi no gsung u zwäg, für mys Alter. Sächsächzgi gsi. My Frou isch färn gstorbe. Süsch wär sie sicher o mitcho. Chind hei mer keiner gha. I ha däne ne groösi furniture factory, e Möbelfabrigge — u we's di gluschtet, chasch zue mer cho, u de vilicht speter die factory ubernäh. I wott de öppe ufhöre, u wott's no chly schön ha.
- Peter:** Dank heigisch, aber mys Heimet isch mer z'lieb für furtz'gah. Mer hei alls guet ygrichtet, u d'Wasserversorgig, vo de Freibärge här, u mir hei ds Elektrisch, ds Telephon — u Maschine für alls — wil me kener Chnächte u Mägd me uberchunnt.
- Ben:** Es isch wahr, dihr heit da e schöni Farm. Der Großvatter Säm het albe no bbrichtet, es syg bös, hie obe z'pure, schwäri Arbeit u glych nid der Huuffe z'verdiene.
- Peter:** Es isch drum jetze nümme wie albe. Rychi Lüt sy mer nid; aber —
- Ben:** Well, es wär vilicht doch guet, we du tätsch verchouffe, un ubere cho. I ha ghöre säge, die French Lüt hie, die Wältsche, tüeji d'Täufer hasse u plage.
- Peter:** Das isch nid eso gfährlig. Üüs, mi u d'Muetter, plaget niemmer. Eh, lue, dert chunnt grad e Wältsche zum Huus, der Monsieur Racine vo

Trämlinge, er het es Feriehüsli uf em Högerli dert obe. Muesch jetz de nume lose, wien är u ds Müetti zsäme tüe rede.

- Racine: Bonsoir, Messieurs, est-ce que la maman est là?  
Mutter: (*näherkommend*) Jaa, da bin i. Gueten Aabe wohl.  
Racine: Bonsoir, Madame — oh, ce qu'il fait chaud!  
Mutter: Ja, es macht heiß. Es chunnt de allwäg no cho tonnere.  
Racine: Est-ce que je pourrais avoir du pain?  
Mutter: Brot cheut der ha, ja, mer hei grad geschter bbache.  
Racine: Ça va bien, merci. Et des œufs, vous en avez?  
Mutter: Eier, jaja. Wie mängs? es Halbdotze? es Dotze?  
Racine: J'en prends une douzaine. C'est combien, les œufs, maintenant?  
Mutter: I gibe se gäng no für feufezwänzg. Numen yche! (*Racine tritt ein.*)  
Ben: That's good, that's very good! Das isch guet! Das wott i de verzelle z'Bärn, Indiana. Weisch, das isch schön: jedes tuet sy Sprach rede, u anyhow verstöh sie enander! U chöme guet uus zsäme.  
Peter: Eh, für das isch me ja da.  
Ben: We's numen uf der Wält a allnen Orte soo guet gieng wie da hie grad vori!  
Peter: Jaa, das meinen i o.